

**Studienberechtigte 2002
ein halbes Jahr
nach Schulabgang**

*Ergebnisse einer Vorabauswertung
der ersten Befragung der Studienberechtigten 2002
und Vergleich mit den Studienberechtigten 1990, 1994, 1996
und 1999*

**Christoph Heine
Heike Spangenberg
Dieter Sommer**

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

Zentrale Ergebnisse und Trends (Zusammenfassung)	1
1 Einleitung	3
2 Wege in den Beruf	5
3 Tätigkeit ein halbes Jahr nach Schulabgang	7
4 Brutto-Studierquote	8
5 Angestrebte Hochschulprüfungen	10
6 Gewählte Studienrichtungen	11
7 Brutto-Berufsausbildungsquote	12
8 Art der Berufsausbildung	14
Anhang Tabellen	17

Studienberechtigte 2002: zentrale Ergebnisse und Trends

Ziel der Untersuchung. Im vorliegenden Bericht werden zentrale Daten über die nachschulische Studien- und Berufsausbildungswahl der Studienberechtigten 2002 präsentiert. Befragt wurde eine auf Bundes- und auf Landesebene repräsentative Stichprobe von Personen, die im Schulentlassjahr 2001/02 an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen die Berechtigung zum Studium erworben haben. Die Befragung fand Ende 2002/Anfang 2003 - also etwa ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife - statt. Um Veränderungen und Trends im nachschulischen Ausbildungswahlverhalten aufzuzeigen, werden die Daten der Studienberechtigten 2002 entsprechenden Daten der zuvor befragten Jahrgänge 1990, 1994, 1996 und 1999 gegenübergestellt. Die aktuellen Ergebnisse der Befragung der Studienberechtigten 2002 basieren auf Auswertungen der gut 12.000 eingegangenen Fragebogen, die jedoch noch nicht von allen Fehlern und Unklarheiten bereinigt sind. Kleinere Abweichungen zu den endgültigen Ergebnissen sind deshalb möglich.

Wieder zügigerer Übergang in das Studium.

Ein halbes Jahr nach Schulabgang, also zum frühest möglichen Zeitpunkt, hatten sich die Studienberechtigten 2002 deutlich öfter an einer Hochschule eingeschrieben als die des zuvor befragten Jahrgangs 1999. Hauptgründe für die bei Frauen und Männern, Studienberechtigten aus den neuen und den alten Ländern gleichermaßen häufigere frühe Studienaufnahme sind die wieder gestiegene Studierquote (s.u.) und der erheblich gesunkene Anteil männlicher Studienberechtigter im Wehr- und Zivildienst. Dagegen ging der Anteil der Studienberechtigten, die sich zu diesem Zeitpunkt bereits in einer beruflichen Ausbildung befanden, zurück. Ursache dafür ist in erster Linie der - auch für die Folgezeit - gesunkene Wunsch nach einer nicht-akademischen Berufsqualifizierung (s.u.).

Polarisierung der nachschulischen Qualifizierungswege, Zunahme der klassischen FH-Klientel. Beim Studienberechtigtenjahrgang

2002 erreicht eine bereits zu Beginn der 90er Jahre einsetzende Entwicklungstendenz ihren vorläufigen Höhepunkt: Zunehmend entscheiden sich die Studienberechtigten entweder für ein Studium oder für eine Berufsausbildung, während die Kombination aus beiden, die sog. Doppelqualifizierung, bis auf eine Restgröße kontinuierlich an Bedeutung verloren hat. Diese Entwicklung ist bei allen untersuchten Teilpopulationen zu beobachten. Insbesondere für die männlichen Studienberechtigten ist zudem festzuhalten: Nach starkem Rückgang in den zuvor untersuchten Jahrgängen hat der Anteil der berufserfahrenen Studienberechtigten (= Berufsausbildung vor Erwerb der Hochschulreife) mit angestrebtem Hochschulabschluss als Qualifizierungsziel - ganz überwiegend die klassische Klientel der Fachhochschulen - erstmals wieder deutlich zugenommen.

Wieder Zunahme der Studierneigung. Diese wird indiziert über die Brutto-Studierquote, die definiert ist als Anteil der Studienberechtigten eines Jahrgangs, die ihre erworbene Studienoption zum Befragungszeitpunkt bereits eingelöst haben oder demnächst einlösen wollen. Für den Studienberechtigtenjahrgang 2002 beträgt die Studierquote 69%. Damit ist - nach dem deutlichen Rückgang in den 90er Jahren - der erwartete, wenngleich nur moderate Wiederanstieg der Studierneigung eingetreten. Die Trendwende wird von allen untersuchten Teilpopulationen getragen: Männer und Frauen, Studienberechtigte aus den alten und den neuen Ländern, am stärksten jedoch von den Studienberechtigten mit Fachhochschulreife. Dennoch sind die Studierquoten von Männern, Studienberechtigten aus den alten Ländern und von Abiturienten nach wie vor deutlich höher als die von Frauen, Studienberechtigten aus den neuen Ländern und von denen mit Fachhochschulreife.

Lehramtsprüfungen und Bachelor-Abschlüsse im Aufwind. Der nach wie vor mit Abstand am häufigsten gewählte Studienabschluss ist das Diplom an Universitäten oder Fachhochschulen. Sowohl in der Wahl von FH-Diplomen (besonders bei den Studienberechtigten aus den neuen Ländern und den Frauen) als auch bei

den Universitäts-Diplomen ist aber eine rückläufige Tendenz zu beobachten. Bei den Lehramtsprüfungen ist dagegen nach vorherigem kontinuierlichem Rückgang eine klare Trendwende eingetreten (besonders bei den Frauen) und auch die mit einem Bachelor-Grad abschließenden Studiengänge finden - wenn auch noch auf sehr niedrigem Niveau - stärkeres Interesse. Bemerkenswert ist außerdem der bei Frauen anhaltend hohe Anteil und die in den neuen Ländern kontinuierlich steigende Wahlhäufigkeit von Master-Studiengängen.

Wirtschaftswissenschaften nach wie vor die beliebteste Studienrichtung. In der Rangskala folgen die Lehramtsstudiengänge und Maschinenbau. Entwicklungen und Trends der Fächerpräferenzen: Die Mitte der 90er Jahre einsetzende rückläufige Wahl von Architektur/Bauwesen hält - wenn auch abgebremst - an. Die rückläufige Wahl der ingenieurwissenschaftlichen Kerndisziplin Elektrotechnik ist gestoppt, eine Trendumkehr ist aber nicht zu erkennen; in Maschinenbau steigt die Wahlhäufigkeit dagegen wieder leicht an. Die naturwissenschaftlichen Studienrichtungen weisen stabile Wahlanteile auf vergleichsweise niedrigem Niveau auf, während sich die in den Vorjahren steigende Präferenz für Mathematik/Informatik nicht fortsetzt. Das Interesse von weiblichen Studienberechtigten an Maschinenbau, Elektrotechnik und Mathematik/Informatik bleibt trotz aller öffentlichen Ermunterungen und bildungspolitischen Fördermaßnahmen weiter gering. Die Kultur- und Sprachwissenschaften sind im Zeitablauf durch stabile Wahlanteile, die Sozialwissenschaften/Sozialwesen durch einen per saldo zwar nur leichten, insgesamt aber unverkennbaren Aufwärtstrend gekennzeichnet.

Stabiler Anteil des Qualifizierungsziels „ausschließlich berufliche Ausbildung“. Bei den Studienberechtigten 2002 liegt die Brutto-Berufsausbildungsquote, also der Anteil an allen Studienberechtigten des Jahrgangs, die zum Befragungszeitpunkt eine berufliche Ausbildung in Betrieben, in Behörden oder an beruflichen Fachschulen bereits aufgenommen hatten oder dies für die Folgezeit beabsichtigten, bei 25%; in den Jahrgängen zuvor dagegen weitgehend

konstant bei etwa einem Drittel. Frauen und die Studienberechtigten aus den neuen Ländern entscheiden sich erheblich häufiger als Männer bzw. als die Studienberechtigten aus den alten Ländern für eine nachschulische Berufsausbildung. Zieht man von der Brutto-Berufsausbildungsquote den Anteil der „Doppelqualifizierer“ ab, wird in der längerfristigen Betrachtung ein weitgehend stabiler Anteil von Studienberechtigten mit dem ausschließlichen Qualifizierungsziel „Berufsausbildung“ sichtbar. Er umfasst bezogen auf die Studienberechtigten insgesamt zwischen einem Fünftel und einem Viertel aller Studienberechtigten, bei den weiblichen Studienberechtigten und bei denen aus den neuen Ländern dagegen zwischen 28% und 33%.

Rückgang der betrieblichen, Konstanz der schulisch-studienähnlichen Berufsausbildungen. Von allen Studienberechtigten 2002 streben 15% den Abschluss einer betrieblichen Ausbildung im dualen System an. Nach wie vor stellt damit diese Ausbildung den überwiegenden Anteil unter den verschiedenen nachschulischen Berufsausbildungen. Allerdings lag ihr Anteil bei den zuvor untersuchten Jahrgängen durchgängig bei etwa einem Fünftel der Studienberechtigten. Dagegen sind die zusammengefassten Anteile für die schulisch-studienähnlichen Ausbildungen (Beamtenausbildung, Berufsakademie, Berufsfachschulen, Fachakademien) im Jahrgangvergleich weitgehend konstant (zwischen 11% und 13%). Der Rückgang der Brutto-Berufsausbildungsquote seit dem Jahrgang 1999 kommt also überwiegend durch die rückläufige Wahlhäufigkeit betrieblicher Ausbildungen zustande. Die bei Frauen im Vergleich zu Männern deutlich höhere Brutto-Berufsausbildungsquote resultiert hauptsächlich aus der durchgängig erheblich höheren Wahlhäufigkeit von betrieblichen Ausbildungen und von Ausbildungen an Berufsfachschulen. Die West-Ost-Unterschiede sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass Studienberechtigte aus den neuen mehr als doppelt so häufig wie die aus den alten Ländern eine Ausbildung an Berufsakademien wählen und zudem öfter eine Berufsfachschule besuchen.

1 Einleitung

Im vorliegenden Bericht werden zentrale Daten über die nachschulische Studien- und Berufsausbildungswahl der Studienberechtigten 2002 präsentiert. Die Ergebnisse basieren auf einer *Vorabauswertung* der ersten Befragung dieses Studienberechtigtenjahrgangs. Befragt wurde eine auf Bundes- und auf Landesebene repräsentative Stichprobe von Personen, die im Schulentlassjahr 2001/02 an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen die allgemeine Hochschulreife (Abitur), die fachgebundene Hochschulreife, die Fachhochschulreife, die fachgebundene Fachhochschulreife oder den schulischen Teil der Fachhochschulreife erworben haben. Die Befragung fand Ende 2002/Anfang 2003 - also etwa ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife - statt.

Die Befragung der Studienberechtigten 2002 ist Bestandteil der Untersuchungsreihe über die nachschulischen Werdegänge von Hochschulzugangsberechtigten, die HIS seit 1976 für ausgewählte Schulentlassjahrgänge durchführt. Die Untersuchungsreihe ist als Längsschnitt- oder Panel-Befragung angelegt, so dass die Angaben der einzelnen Befragten direkt miteinander verknüpft und die individuellen Studien-, Berufsausbildungs- und Berufsverläufe ermittelt und analysiert werden können. Die einzelnen Befragungstermine und die jeweils gestellten Fragen sind so aufeinander abgestimmt, dass die von den einbezogenen Jahrgängen jeweils erhobenen Daten zu jeder Befragungswelle miteinander vergleichbar sind.

Im vorliegenden Bericht wird ein Überblick gegeben über die von den Studienberechtigten angestrebten Arten der nachschulischen Qualifizierung für den Beruf (Studium und/oder Berufsausbildung), die jeweils im Dezember des Jahres des Schulabgangs ausgeübten Tätigkeiten, den Umfang des bereits erfolgten oder noch geplanten Übergangs in die Hochschule („Brutto-Studierquote“), die angestrebten Hochschul-examina, die gewählten Studienrichtungen, die Quote der erfolgten oder geplanten Aufnahme einer beruflichen Ausbildung (Brutto-Berufs-

ausbildungsquote) und die Art dieser Ausbildung.

Neben der Ingesamt-Betrachtung werden die Ergebnisse differenziert nach der Geschlechtszugehörigkeit und nach Herkunft aus den alten bzw. neuen Ländern. Aufgrund der gravierenden Unterschiede hinsichtlich der Brutto-Studierquote wird im Kap. 4 zusätzlich auch nach der Art der erworbenen Hochschulreife untergliedert. Um die Veränderungen und Trends im nachschulischen Ausbildungswahlverhalten seit Anfang der 90er Jahre aufzuzeigen, werden die Daten der Studienberechtigten 02 entsprechenden Daten der zuvor befragten Jahrgänge 90, 94, 96 und 99 gegenübergestellt.

Hinzuweisen ist auf folgende Sachverhalte:

- Die dargestellten Ergebnisse der aktuellen Befragung der Studienberechtigten 2002 basieren auf Auswertungen von gut 12.000 eingegangenen Fragebogen. Die Daten sind noch nicht gänzlich von Fehlern bereinigt. Abweichungen zu den endgültigen Ergebnissen sind deswegen möglich. Bisherige Erfahrungen zeigen jedoch, dass diese sich i.d.R. innerhalb einer Bandbreite von plus/minus ein bis zwei Prozentpunkten bewegen. Die Struktur der dargestellten Ergebnisse entspricht der der Grundgesamtheit hinsichtlich Geschlechtszugehörigkeit und Art der Hochschulreife (allgemeine bzw. Fachhochschulreife).
- Erstmals bei der Untersuchung der Studienberechtigten 1999 wurden auch die Schulabgänger befragt, die mit Abgang von der Schule zunächst nur den *schulischen* Teil der Fachhochschulreife bescheinigt bekommen. Bei dieser Befragung stellte diese Gruppe einen Anteil von 2%; beim Jahrgang 2002 sind es bereits 4% aller Studienberechtigten. Zur Erlangung der vollständigen Berechtigung zum Studium an einer Fachhochschule müssen diese Personen noch ein gelenktes Praktikum mit einer bestimmten Mindestdauer oder eine berufliche Ausbildung erfolgreich absolvieren. Damit gehören diese Schulabgänger nicht zur Gesamtpopulation „Studienberech-

tigtenjahrgang 2002“, sondern je nach Datum der Absolvierung der noch zu erbringenden Leistungen zum Jahrgang 2003 oder 2004 – falls die genannten Bedingungen erfüllt werden. Daher wurde diese Personengruppe aus den Auswertungen für diesen Bericht ausgeschlossen.¹

- Da in den Tabellen durchgängig gerundete Werte angegeben werden, können zwischen korrespondierenden Tabellen geringfügige Abweichungen auftreten. Auch ist es möglich, dass die Summe der einzelnen Prozentangaben nicht immer 100% ergibt und bei Differenzierungen (z.B. nach der Studienfachrichtung) die Summe der Einzelangaben nicht gänzlich mit der Gesamtsumme (hier: Studium aufgenommen/beabsichtigt insgesamt) übereinstimmt.
- Die ausgewiesenen Anteilswerte beziehen sich immer auf alle Studienberechtigten des jeweiligen Jahrgangs und nicht nur auf die jeweils im Mittelpunkt der Betrachtung stehenden Gruppe (z.B. Studienberechtigte mit Entscheidung für ein Studium). Nur auf diese Weise können Veränderungen in den Präferenzen und im Wahlverhalten der Studienberechtigten im Jahrgangvergleich adäquat abgebildet werden.

Definitionen:

Der Begriff „**Studium**“ umfasst den Besuch von Fachhochschulen und von Universitäten. Zum **Fachhochschulstudium** werden auch ent-

sprechende Studiengänge an Gesamthochschulen gerechnet. Der Besuch einer Verwaltungsfachhochschule (i.d.R. im Rahmen der Ausbildung zum Beamten des gehobenen Dienstes) wird demgegenüber dem Bereich der beruflichen Ausbildungen zugeordnet. Dies gilt auch für die Ausbildungen an einer Berufsakademie. Zu den „**Universitäten**“ werden im Rahmen dieser Untersuchung neben diesen auch Technische, Pädagogische, Theologische sowie Kunst- und Musikhochschulen gezählt, nicht aber Hochschulen der Bundeswehr.

Zu den **beruflichen Ausbildungen** gehören die Beamtenausbildung (i.d.R. für den gehobenen Dienst, in Verbindung mit dem Besuch einer Verwaltungsfachhochschule), der Besuch von Berufsakademien, die betriebliche Ausbildung im dualen System sowie die schulischen Ausbildungen (Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien).

Auf diesen Definitionen basieren auch die Brutto-Studierquote (s. Kap. 4) und die Brutto-Berufsausbildungsquote (s. Kap. 7).

Die **Brutto-Studierquote** ist der Anteil all jener Hochschulzugangsberechtigten eines Jahrgangs, die ein Studium an einer Universität oder an einer Fachhochschule aufnehmen (werden), unabhängig vom erfolgreichen Abschluss dieses Studiums. Sie wird ermittelt durch die Addition des Anteils derjenigen, die bis zum jeweiligen Befragungszeitpunkt (hier: ein halbes Jahr nach Schulabgang) bereits ein Studium aufgenommen haben, und des Anteils derer, die noch Studienabsichten für die Folgezeit bekundeten. Nicht in die Brutto-Studierquote einbezogen werden gemäß der obigen Hochschul-Definition die Anteile der Studienberechtigten, die eine Verwaltungsfachhochschule, eine Hochschule der Bundeswehr oder eine Berufsakademie besuchen bzw. besuchen wollen (Allerdings wird im Bericht mit den „endgültigen“ Daten auch eine Studierquote in „weiter“ Definition, also unter Einschluss der genannten Institutionen, ausgewiesen werden).

¹ Der nahe liegende Schritt, diese Gruppe gar nicht erst in die Untersuchung einzubeziehen, ist aus praktisch-organisatorischen Gründen nicht möglich, da die Kontaktaufnahme von HIS mit den Probanden über die ehemaligen Schulen hergestellt wird und diese mit der vorherigen „Aussortierung“ dieser Abgängergruppe überfordert wären bzw. dies für HIS nicht kontrollierbar wäre. Es wäre aber auch nicht sinnvoll, da überhaupt nur auf diese Weise Längsschnittdaten über diese spezielle Gruppe erhoben werden können, also etwa auch darüber, ob diese Personen tatsächlich die „volle“ Fachhochschulreife erwerben. Denn diese („späteren“) Studienberechtigten werden nirgendwo systematisch registriert, auch nicht an ihrer ehemaligen Schule. Und auch die amtliche Statistik weist die Schulabgänger mit schulischem Teil der Fachhochschulreife nicht gesondert aus. Eine systematische und kontrollierbare Kontaktaufnahme bzw. repräsentative Datenerhebung ist also nur auf dem genannten Weg möglich. HIS plant, Ergebnisse zu dieser speziellen Personengruppe, die sich u.a. durch eine erheblich unterdurchschnittliche Studierquote ausweist, in einer gesonderten Publikation zu präsentieren.

Die **Brutto-Berufsausbildungsquote** ermittelt sich aus der Summe der Anteile der Studienberechtigten, die bis zum Befragungszeitpunkt eine der o.g. beruflichen Ausbildungen aufgenommen haben und derjenigen, die in der Folgezeit noch eine Berufsausbildung aufnehmen wollen - ebenfalls unabhängig vom erfolgreichen Abschluss dieser Ausbildung (nicht einbezogen sind in dieser Quote also die Berufsausbildungen, die bereits vor Erwerb der Hochschulreife absolviert worden sind).

Die Veröffentlichung des Berichts mit den „endgültigen“ Eck- und Strukturdaten ist für den Spätherbst 2003 geplant. Hier werden auch durchgängig nach Art der Hochschulreife und Land des Erwerbs der Hochschulreife differenzierte Daten ausgewiesen.

2 Wege in den Beruf

Studienberechtigten Schulabgängern steht eine Vielzahl von Möglichkeiten der beruflichen Qualifizierung offen. Die verschiedenen Hochschul- und Ausbildungsarten sowie die hinzukommende umfängliche Wahlmöglichkeit von Studienfächern und Ausbildungsberufen eröffnen ein breites Spektrum, das sich durch die Kombinierbarkeit und variierbare Abfolge der Qualifizierungsarten noch erweitert.

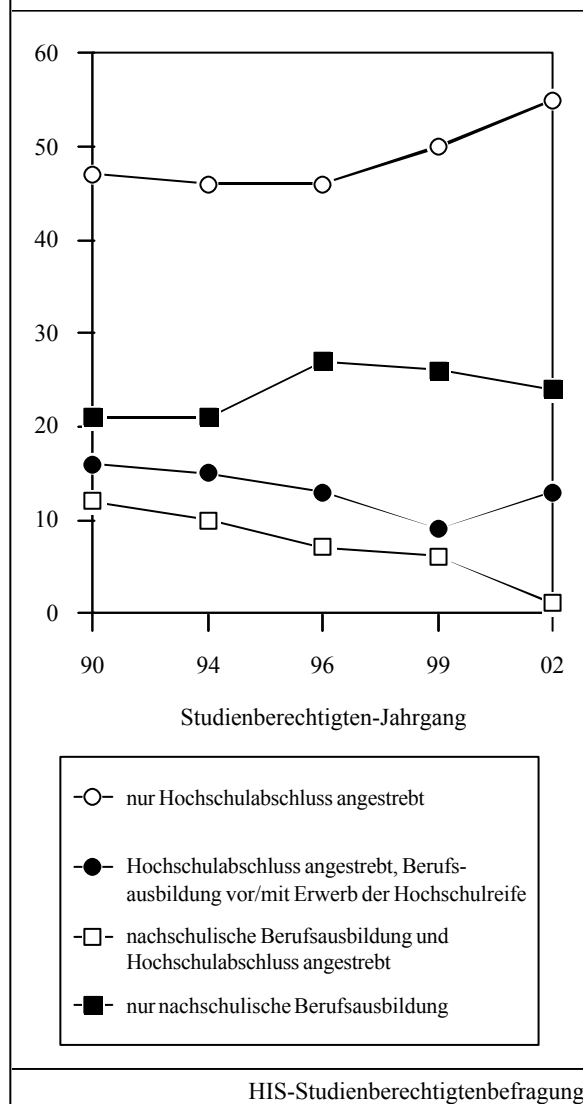
Der Übersichtlichkeit halber werden die verschiedenen Optionen der nachschulischen Qualifizierung im Folgenden zu vier Haupttypen zusammengefasst:

- nur Studium
- nur nachschulische Berufsausbildung
- nachschulische Berufsausbildung und Studium (Doppelqualifizierung)
- Berufsausbildung vor/mit Schulabgang und Studium

Mehr als jeder Zweite (55%) der Studienberechtigten 2002 hat sich ausschließlich für ein Studium als Weg in den Beruf entschieden (Abb. 1, Tab. 1). Weitere 13% wollen ebenfalls nur einen Hochschulabschluss erwerben, haben

aber bereits vor oder mit Erwerb der Studienberechtigung eine Berufsausbildung abgeschlossen. Ein knappes Viertel der Schulabgänger verzichtet unterdessen auf seine Studienoption und möchte eine nicht-akademische berufliche Ausbildung durchlaufen. Beides zu absolvieren, ein Studium und eine nachschulische Berufsausbildung, beabsichtigt lediglich 1% der Studienberechtigten. Neben diesen vier Qualifizierungstypen gibt es eine Gruppe von 8% der Schulabgänger, die es bei dem mit Erwerb der Hochschulreife erreichten Stand der Ausbildung belassen wollen, darunter allerdings 4%, die bereits über eine abgeschlossene Berufsausbil-

Abb. 1: Art der angestrebten beruflichen Qualifizierung ein halbes Jahr nach Schulabgang (in v.H. aller Studienberechtigten)



dung verfügen. Wie frühere HIS-Befragungen gezeigt haben, wird sich zudem ein Teil derer, die ein halbes Jahr nach Schulabgang angeben, keine berufliche Qualifizierung anzustreben, noch für eine der o.g. Optionen entscheiden. Dies resultiert vor allem aus der bei Erwerb der Hochschulreife häufig bestehenden Unsicherheit und Unentschlossenheit über die Wahl des weiteren Ausbildungsweges. So haben sich 3% der Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabgang noch nicht endgültig entschieden, nennen jedoch für sie in Frage kommende Alternativen. Nur 1% der Schulabgänger hat überhaupt noch keine konkreten Vorstellungen.

Im Vergleich der Studienberechtigten-Jahrgänge der 90er Jahre und des Jahres 2002 zeigen sich drei wesentliche Tendenzen der nachschulischen Qualifizierung. Der Anteil der Studienberechtigten, die „nur“ einen Hochschulabschluss anstreben, ist seit Mitte der 90er Jahre kontinuierlich gestiegen und liegt bei nunmehr 55%. Unterdessen hat die Doppelqualifizierung erheblich an Bedeutung verloren. Während Anfang der 90er Jahre noch ca. jeder Zehnte sowohl eine nachschulische Berufsausbildung als auch ein Studium absolvieren wollte, ist es 2002 nur noch 1%. Obwohl bereits in den 90er Jahren ein beträchtlicher Rückgang der Doppelqualifizierung auf 6% zu verzeichnen war, hat sich damit 2002 deren Umfang nochmals erheblich verringert. Diesen unerwartet niedrigen Wert gilt es allerdings anhand der endgültigen Daten zu überprüfen. Überdies deuten erste Ergebnisse aus der 2. Befragung der Studienberechtigten 1999 darauf hin, dass die Entscheidung für eine doppelte Qualifizierung häufiger nicht unmittelbar nach Schulabgang sondern erst im Verlauf der Berufsausbildung bzw. an deren Ende fällt. Schließlich ist der Anteil derer, die „nur“ einen Hochschulabschluss anstreben, aber bereits bei Schulabgang über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügten, nach einem kontinuierlichen Rückgang in den 90er Jahren von 16% auf 9% wieder angestiegen und liegt 2002 bei 13%. Studienberechtigte dieses Qualifizierungsweges sind zumeist Absolventen einer Fachoberschule, die die Hochschulreife häufig mit dem Ziel erworben haben, ein mit ih-

rem Ausbildungsberuf korrespondierendes (ingenieurwissenschaftliches) Studium aufzunehmen.

Zwischen **Männern und Frauen** lassen sich hinsichtlich der Art der angestrebten Qualifizierung deutliche Unterschiede konstatieren (Tab. 1). Die weiblichen Studienberechtigten 2002 verzichten in weitaus höherem Umfang als die männlichen Schulabgänger auf ihre Studienoption. Während 29% der Frauen sich ausschließlich für eine Berufsausbildung entscheiden, trifft dies auf lediglich 17% der Männer zu. Letztere haben häufig bereits vor oder bei Erwerb der Hochschulreife eine berufliche Ausbildung abgeschlossen und streben nun einen Hochschulabschluss an. Nach einem starken Rückgang des Anteils in den 90er Jahren auf 12% hat 2002 wieder fast jeder fünfte männliche Studienberechtigte diesen Weg gewählt. Bei den Frauen sind es nahezu unverändert lediglich 9%. Der beschriebene generelle Trend eines sinkenden Anteils von Doppelqualifizierern und der zunehmenden Beschränkung auf „nur Studium“ lässt sich bei Männern und Frauen gleichermaßen beobachten. Bei Letztgenannten hat die ausschließliche Wahl eines Studiums allerdings erheblich stärker an Bedeutung gewonnen und ist 2002 erstmals höher als bei den männlichen Studienberechtigten (55% vs. 54%).

Differenziert nach **alten und neuen Ländern** sind hinsichtlich der Art der angestrebten Berufsqualifizierung zwei beträchtliche Unterschiede erkennbar, die sich in den 90er Jahren herausgebildet haben (Tab. 1). Der Anteil derer, die auf ihre Studienoption verzichten und ausschließlich eine nachschulische Berufsausbildung absolvieren möchten, ist in den neuen Ländern erheblich größer als in den alten (30% vs. 22%). Dagegen ist der Anteil der Studienberechtigten, die eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, bevor sie - zumeist an einer Fachoberschule - die Hochschulreife erwarben, bei den Studienberechtigten aus den alten Ländern mehr als doppelt so hoch wie bei denen aus den neuen (15% vs. 7%). Die im Vergleich zu 1999 generell gestiegene Bedeutung dieses Weges ist fast ausschließlich auf einen Zuwachs

bei den Männern und in den alten Ländern zurückzuführen. Der beschriebene Trend eines sinkenden Anteils von Doppelqualifizierern und der zunehmenden Beschränkung auf ein ausschließliches Studium hat sich hingegen sowohl in den alten als auch den neuen Ländern vollzogen.

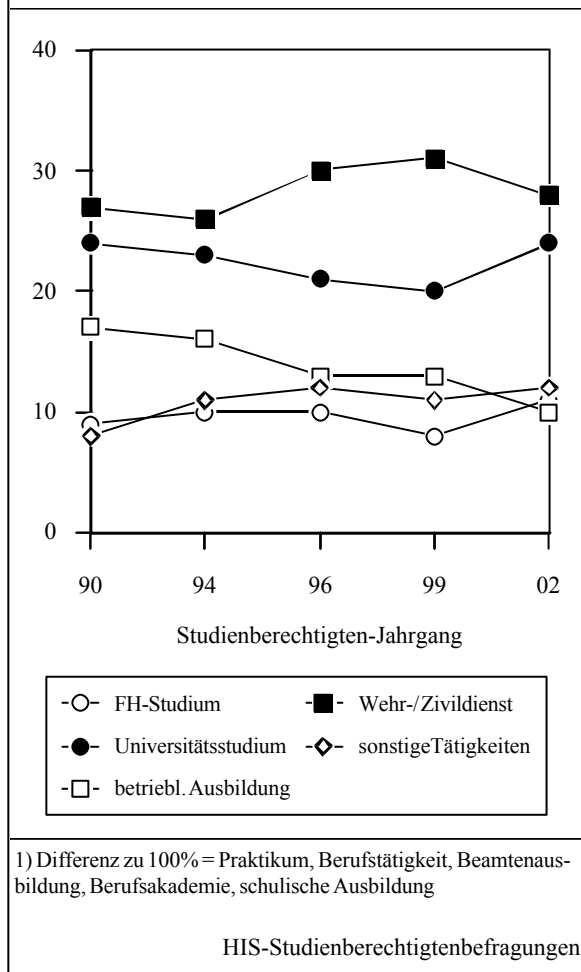
3 Tätigkeit ein halbes Jahr nach Schulabgang

Ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife haben 35% der Schulabgänger ein Studium begonnen; darunter 24% an einer Universität und 11% an einer Fachhochschule (Abb. 2, Tab. 2). In einer Berufsausbildung befanden sich 16% der Schulabgänger, überwiegend in einer betrieblichen (10%). Jeweils 4% absolvierten ein Praktikum oder waren berufstätig. Weitere 28% der Studienberechtigten leisteten den Wehr- bzw. Zivildienst und 12% gingen einer der übrigen (Übergangs-)Tätigkeiten nach.

Im Jahrgangvergleich lassen sich drei wesentliche Veränderungen konstatieren. Der Anteil der Studienberechtigten, die zum nächstmöglichen Zeitpunkt nach Schulabgang bereits studierten, ist nach einem kontinuierlichen Rückgang in den 90er Jahren auf zuletzt 28% erstmals wieder angestiegen (35%). Während sich diese Entwicklung bei den Universitäten deutlich widerspiegelt, ist für die Fachhochschulen nach einer in den 90er Jahren nahezu unveränderten Übergangsquote nun ebenfalls eine leichte Zunahme des Anteils der Studienberechtigten mit unverzüglicher Studienaufnahme zu beobachten. Die betriebliche Ausbildung verliert unterdessen weiter an Bedeutung. Während sich 1990 noch 17% der Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabgang in einer dualen Berufsausbildung befanden, waren es 2002 lediglich 10%. Dieser Trend vollzog sich parallel zum beschriebenen Bedeutungsverlust der Doppelqualifizierung. Schließlich ist nach einem Anstieg in der zweiten Hälfte der 90er Jahre der Anteil der direkt nach Schulabgang Wehr- bzw. Zivildienstleistenden auf das Niveau von 1990 zurückgekehrt (28%). Eine der Ursachen dafür

dürfte der gestiegene Anteil der Studienberechtigten sein, die vor oder mit Erwerb der Hochschulreife bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben und nun ein Studium anstreben. In dieser Gruppe ist der Anteil der sich in Wehr- bzw. Zivildienst befindlichen Schulabgänger besonders niedrig, da sie diesen häufig bereits vor Erwerb der Fachhochschulreife absolviert haben.

Abb. 2: Art der ausgeübten Tätigkeit ein halbes Jahr nach Schulabgang (in v.H. aller Studienberechtigten)¹⁾



Die Differenzierung nach **Geschlechtszugehörigkeit** zeigt wesentliche Unterschiede hinsichtlich der Art der ein halbes Jahr nach Schulabgang ausgeübten Tätigkeit (Tab. 2). Die Männer leisten in der Mehrzahl (59%) zunächst ihren Wehr- bzw. Zivildienst. Im Vergleich zu 1999 hat sich dieser Anteil allerdings um 8 Prozentpunkte verringert. Gleichzeitig begannen die

männlichen Studienberechtigten vermehrt, direkt im Anschluss an den Erwerb der Hochschulreife zu studieren. Dieser Anteil hat sich gegenüber 1999 um 7 Prozentpunkte auf 22% erhöht. In einer betrieblichen Ausbildung befanden sich 2002 lediglich 4% der Männer. Damit setzt sich der rückläufige Trend der 90er Jahre fort.

Die Frauen haben, anders als die Männer, ein halbes Jahr nach Schulabgang überwiegend bereits ein Studium (47%) oder eine Berufsausbildung (25%) begonnen. Im Vergleich zum Jahrgang 1999 hat sich dabei eine deutliche Verschiebung zugunsten des Studiums vollzogen. Vor allem der Anteil der weiblichen Studienberechtigten, die sich ein halbes Jahr nach Schulabgang im Universitätsstudium befanden, hat sich erhöht (30% vs. 36%). Unterdessen haben nur noch 15% der Frauen gegenüber 21% 1999 eine betriebliche Ausbildung aufgenommen.

Zwischen **alten und neuen Ländern** bestehen hinsichtlich der Art der ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife ausgeübten Tätigkeiten kaum noch Unterschiede (Tab. 2). Einzig der Anteil der Studienberechtigten in Berufsausbildung ist in Ostdeutschland mit 22% wesentlich höher als in Westdeutschland (15%). Dies ist in erster Linie auf entsprechende Werte bei der betrieblichen Berufsausbildung zurückzuführen, aber auch einer schulischen Ausbildung wird in den neuen Ländern ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife häufiger nachgegangen. Dennoch hat in beiden Teilen Deutschlands ein Bedeutungsverlust der dualen Ausbildung stattgefunden, während das Universitätsstudium öfter im direkten Anschluss an den Schulabgang aufgenommen wird. In den alten Ländern wurde 2002 zudem das Fachhochschulstudium vermehrt gewählt.

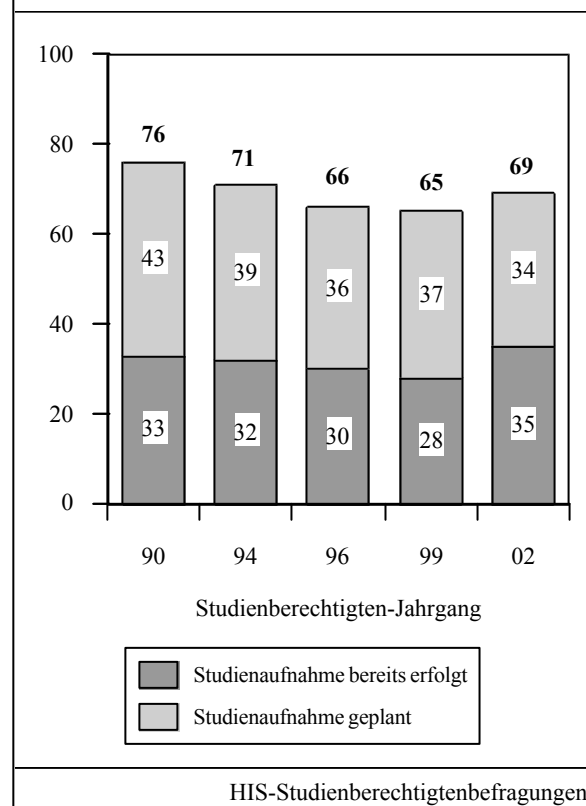
4 Brutto-Studierquote

Die Studienberechtigten 2002 nehmen ihre Studienoption zum überwiegenden Teil in Anspruch. So waren 35% von ihnen im Wintersemester 2002/2003 bereits an einer Universität oder einer Fachhochschule eingeschrieben.

Weitere 34% der Schulabgänger äußerten die Absicht, in der Folgezeit noch ein Studium aufzunehmen. Damit beträgt die Brutto-Studierquote des Jahrgangs 2002 69% (Tab. 3).

Im Jahrgangvergleich hat sich nach der stark rückläufigen Brutto-Studierquote in den 90er Jahren der Trend umgekehrt (Abb. 3). Bereits 1999 hatte sich die zuvor beträchtliche Abnahme nur mehr schwach fortgesetzt und mit 65% die Talsohle erreicht. Die nun einsetzende Trendwende resultiert ausschließlich aus direkt nach Schulabgang verwirklichten Studienwünschen. Sie lagen 2002 auf dem bisher höchsten Niveau. Im Vergleich zu 1999 hat sich der Anteil der bereits ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife erfolgten Studienaufnahmen um 7 Prozentpunkte auf 35% erhöht. Die erst für die Folgezeit geplanten Immatrikulationen sind unterdessen weiter rückläufig.

Abb. 3: Brutto-Studierquote ein halbes Jahr nach Schulabgang (in v.H. aller Studienberechtigten)



Die Studienberechtigten entscheiden sich je nach Art der von ihnen erworbenen **Hochschul-**

Tab. A: Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach Art der erworbenen Hochschulreife (in v.H. aller Studienberechtigten; vertikale Prozentuierung)

	Abitur ³⁾					Fachhochschulreife ⁴⁾					schulischer Teil der Fachhochschulreife				
	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02
Brutto-Studierquote ¹⁾²⁾	79	75	69	70	72	69	64	55	50	60	-	-	-	24	37
darunter:															
- Studienaufnahme bereits erfolgt	33	34	31	30	36	33	30	29	21	32	-	-	-	-	1
- Studienaufnahme geplant	46	41	38	40	36	36	34	26	29	28	-	-	-	24	36
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	21	25	31	30	28	31	36	45	50	40	-	-	-	76	63
1) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr															
2) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen															
3) einschließlich fachgebundene Hochschulreife															
4) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife															
alte Länder einschließlich Berlin, Studienberechtigte 1994 ohne Brandenburg															
HIS-Studienberechtigtenbefragungen															

reife in unterschiedlichem Umfang für ein Studium (Tab. A). Während 72% der Abiturienten einen Hochschulabschluss anstreben, trifft dies auf lediglich 60% der Schulabgänger mit Fachhochschulreife zu. Im Vergleich zu 1999 entspricht dies bei Letztgenannten allerdings einem Anstieg der Brutto-Studierquote um 10 Prozentpunkte. Insbesondere die Studienberechtigten mit Fachhochschulreife hatten in den 90er Jahren zunehmend auf ihre Studienoption verzichtet. Der entscheidende Impuls für den Wiederanstieg der Brutto-Studierquote 2002 geht somit von den Studienberechtigten mit Fachhochschulreife aus. Dennoch ist bei ihnen die Brutto-Studierquote noch nicht auf das Niveau der frühen 90er Jahre zurückgekehrt. Schulabgänger, die lediglich den schulischen Teil der Fachhochschulreife erworben haben, wurden nicht in die Auswertungen einbezogen. Sie haben in der Regel zum Befragungszeitpunkt noch keine volle Studienberechtigung erworben und äußern dementsprechend auch nur selten die Absicht, ein Studium aufzunehmen.

Differenziert nach **Geschlechtszugehörigkeit** zeigt sich unverändert bei den Männern eine wesentlich höhere Studierwilligkeit als bei den Frauen (Tab. 3). Während fast drei von vier männlichen Studienberechtigten 2002 ein Studi-

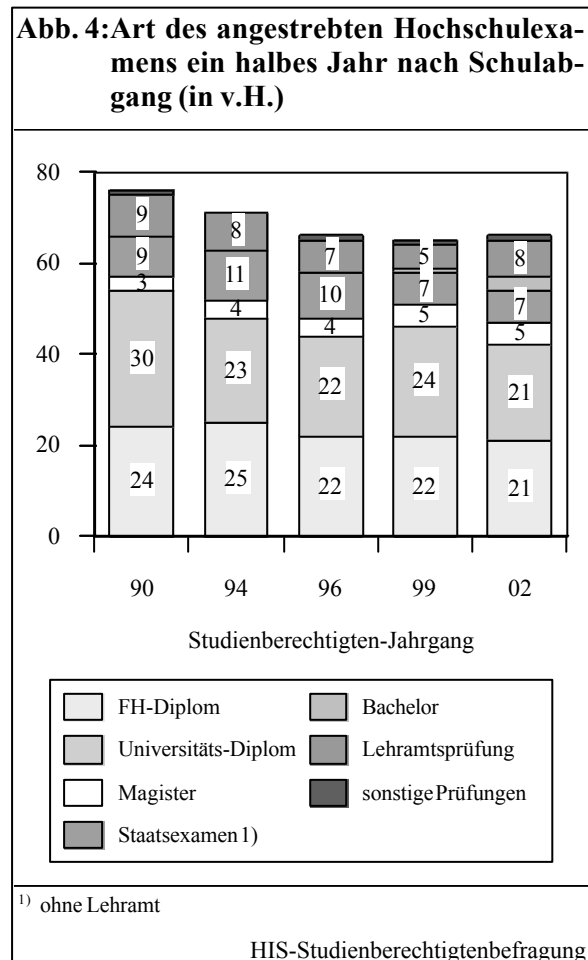
um aufgenommen haben oder dies planen, trifft dies bei den Frauen lediglich auf 66% zu. Interessant ist dabei die im Vergleich zu den 90er Jahren deutlich überdurchschnittliche sofortige Studienaufnahme bei den Frauen. Diese resultiert nicht, wie zunächst zu vermuten, aus einer selteneren Entscheidung für Übergangstätigkeiten, sondern aus dem Verzicht auf eine Berufsausbildung. Nur 19% der weiblichen Studienberechtigten verzögern die Verwirklichung ihres Studienwunsches. Auch bei den Männern zeigt sich der Trend einer unverzüglichen Studienaufnahme, allerdings lediglich auf dem Niveau von Mitte der 90er Jahre. Beide Geschlechter haben zum Wiederanstieg der Brutto-Studierquote beigetragen. Eine Angleichung zwischen Männern und Frauen ist daher nicht zu verzeichnen.

Die Brutto-Studierquote des Jahrgangs 2002 ist in den **alten Ländern** deutlich höher als in den **neuen** (70% vs. 65%). Dies ist in erster Linie auf eine in Westdeutschland zu größeren Anteilen vorerst nur geplante Studienaufnahme zurückzuführen. Dennoch lässt sich sowohl in den alten als auch den neuen Ländern die beschriebene Entwicklung einer seltener verzögert und vermehrt unverzüglich vollzogenen Immatrikulation beobachten. In beiden Teilen Deutschlands ist zudem ein Anstieg der Brutto-Studier-

quote zu verzeichnen. In Ostdeutschland hatte dieser bereits 1999 eingesetzt.

5 Angestrebte Hochschulprüfungen

Mit Abstand am häufigsten streben die Studienberechtigten 2002 ein Fachhochschul- bzw. Universitäts-Diplom an. Jeweils 21% haben sich für einen solchen Abschluss entschieden (Abb. 4, Tab. 4). Weitere 7% der Studienberechtigten möchten ein Staatsexamen erwerben. Ein mit 8% etwas höherer Anteil strebt die Lehramtsprüfung an. Von eher geringer Bedeutung sind hingegen Magister (5%) und Bachelor (3%). 1% nannte eine andere Art der Abschlussprüfung. Hierzu zählen künstlerische und kirchliche Abschlüsse sowie Abschlüsse an ausländischen Hochschulen.



Im Jahrgangvergleich ist festzustellen, dass die Wahlhäufigkeit eines Fachhochschul- und Uni-

versitäts-Diploms relativ konstant geblieben ist. Unterdessen zeigen die Kampagnen gegen Lehrermangel erste Wirkung. Nach einem kontinuierlichen Rückgang des Anteils angestrebter Lehramtsprüfungen in den 90er Jahren hat sich 2002 der Trend umgekehrt. Die Entscheidung für einen der neuen gestuften Studiengänge wird ebenfalls häufiger getroffen als direkt nach deren Einführung Ende der 90er Jahre. Dennoch streben lediglich 3% der Studienberechtigten 2002 diesen Abschluss an. Mehr als einem Viertel dieses Jahrgangs ist der Bachelor indes völlig unbekannt.

Unterschieden nach **Geschlechtszugehörigkeit** ist bei allen Jahrgängen zu konstatieren, dass Männer deutlich häufiger als Frauen eine Diplomprüfung an einer Universität oder einer Fachhochschule absolvieren wollen (Tab. 4). Die weiblichen Studienberechtigten hingegen streben öfter eine Lehramtsprüfung an sowie alle anderen Nicht-Diplom-Studiengänge. Einen Bachelor-Studiengang nehmen allerdings sowohl die Männer als auch die Frauen nur selten auf. Der Anteil hat sich auf jeweils lediglich 3% bzw. 4% erhöht. Der erwähnte gleichzeitige Rückgang des Anteils angestrebter Universitäts-Diplome findet sich indes nur bei den Männern. Bei den Frauen hingegen lässt sich eine im Zeitablauf deutlich geringere Aufnahme von Studiengängen beobachten, die mit dem Fachhochschul-Diplom oder einem Staatsexamen (ohne Lehramt) abschließen.

Differenziert nach **alten und neuen Ländern** ist in erster Linie darauf hinzuweisen, dass sich die Studienberechtigten 2002 aus Westdeutschland wesentlich häufiger als die aus Ostdeutschland für ein Fachhochschul-Diplom entschieden haben (21% vs. 17%; Tab. 4). In den neuen Bundesländern setzt sich zudem die 1996 begonnene rückläufige Wahlhäufigkeit von Fachhochschul-Diplomen weiter fort. Auch das Universitäts-Diplom wurde 2002 in Ostdeutschland weniger angestrebt als noch 1999 (26% vs. 23%). Der Anteil der beabsichtigten Lehramtsprüfungen hingegen steigt in den neuen Bundesländern seit 1996 weiter an. In den alten Ländern hat sich nach rückläufigen Anteilen in

den 90er Jahren erst 2002 eine Trendwende in den Lehramtsstudiengängen eingestellt. Ebenfalls an Bedeutung gewonnen hat in Ostdeutschland in der zweiten Hälfte der 90er Jahre der Magister-Abschluss. Das Staatsexamen (ohne Lehramt) wird indes in den neuen Ländern nach einem kontinuierlichem Anteilsrückgang bis 1999 2002 erstmals wieder geringfügig häufiger gewählt.

6 Gewählte Studienrichtungen

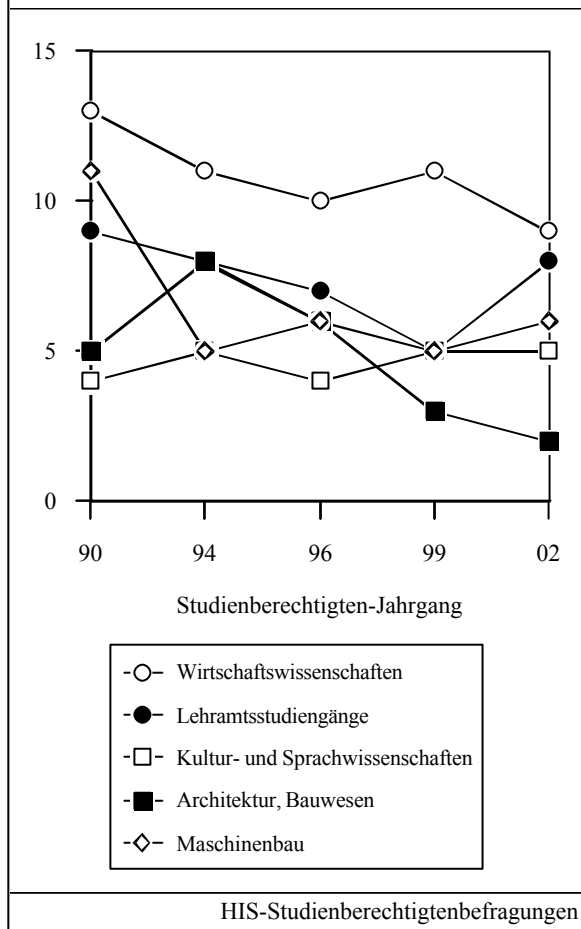
Wie auch bei den zuvor befragten Jahrgängen haben sich die Studienberechtigten 2002 am häufigsten für ein wirtschaftswissenschaftliches Studienfach entschieden (9%; s. Tab. 5). Mit geringem Abstand folgen die Lehramtsstudiengänge (8%) und danach Maschinenbau mit 6% aller Studienberechtigten. Vergleichsweise häufig werden auch die Studienrichtungen Kultur- und Sprachwissenschaften, Mathematik/Informatik und Sozialwissenschaften/Sozialwesen gewählt (jeweils 5%).

Beim Vergleich mit dem zuvor befragten Jahrgang 1999 sind keine gravierenden Veränderungen in den Wahlhäufigkeiten zu beobachten. Sie bleiben – mit Ausnahme der Lehramtsstudiengänge und Wirtschaftswissenschaften – durchweg im Bereich von +/- einem Prozentpunkt. In der mittelfristigen Betrachtung (Abb. 5) seit Beginn der 90er Jahre sind jedoch folgende Entwicklungen und Trends der Fächerpräferenzen festzuhalten:

- Die Mitte der 90er Jahre einsetzende rückläufige Wahl von Architektur/Bauwesen hält – wenn auch abgebremst – parallel zur anhaltend ungünstigen konjunkturellen Situation im Bausektor an.
- Die zuvor beobachtbare rückläufige Wahl der ingenieurwissenschaftlichen Kerndisziplinen Elektrotechnik und Maschinenbau ist zwar gestoppt, eine durchgreifende Trendumkehr ist aber (immer noch) nicht zu erkennen.
- Die naturwissenschaftlichen Studienrichtungen Physik/Geowissenschaften und Biologie/Chemie/Pharmazie weisen stabile Wahlanteile

le auf vergleichsweise niedrigem Niveau auf, während die Präferenzen für Mathematik/Informatik ihren beim Jahrgang 1999 erreichten bislang höchsten Anteilswert nicht ganz halten konnten.

Abb. 5: Richtung des aufgenommenen bzw. angestrebten Studiums ein halbes Jahr nach Schulabgang (in v.H. aller Studienberechtigten)



- Die Kultur- und Sprachwissenschaften sind im Zeitablauf durch sehr stabile Wahlanteile, die Sozialwissenschaften/Sozialwesen durch einen per saldo zwar nur leichten, insgesamt aber unverkennbaren Aufwärtstrend gekennzeichnet.
- Die wirtschaftswissenschaftlichen Studienfächer weisen im Jahrgangvergleich tendenziell sinkende Wahlanteile auf, während die Rechtswissenschaften die „Talsohle“ der rückläufigen Entwicklung zwischen den Jahr-

gängen 1994 und 1999 offensichtlich erreicht bzw. überwunden haben.

- Bei den Lehramtsstudiengängen zeichnet sich nach kontinuierlichem Rückgang bis zum Ende der 90er Jahre eine klare Trendumkehr ab.

Unter den häufig gewählten Studienrichtungen weisen - abgesehen von den näherungsweise „geschlechtsneutralen“ Wirtschaftswissenschaften - auch beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 **Männer** nach wie vor deutlich andere Schwerpunkte der Fächerpräferenz auf als Frauen: Elektrotechnik (5% vs. 0%), Maschinenbau (11% vs. 2%), Mathematik/Informatik (8% vs. 2%), aber auch Physik/Geowissenschaften (3% vs. 1%). Dagegen wählen **Frauen** deutlich häufiger als Männer Lehramtsstudiengänge (11% vs. 4%), Kultur- und Sprachwissenschaften (7% vs. 3%) sowie Sozialwissenschaften/Sozialwesen (6% vs. 3%).

Auffällige Veränderungen im Wahlverhalten der **Männer** sind nicht zu beobachten. Hinzuweisen ist aber für den Jahrgangvergleich 1999/2002 auf den Wiederanstieg in Maschinenbau (von 9% auf 11%), ohne dass dies aber in der Betrachtung seit Beginn der 90er Jahre schon mit hinreichender Sicherheit eine wirkliche Trendwende zugunsten dieser Studienrichtung signalisieren könnte. Bemerkenswert ist auch, dass die seit einigen Jahren von Wirtschaftsverbänden, Hochschulen und Medien als sehr gut bezeichneten Arbeitsmarkt- und Berufsaussichten in der herkömmlich männerdominierten Elektrotechnik sich immer noch nicht positiv auf die Studienwahl der nachrückenden studienberechtigten Männer auswirken. Zugleich geht der zuvor stark gestiegene Anteil in Mathematik/Informatik zurück (von 10% auf 8%), bleibt damit aber immer noch etwas über dem Niveau der ersten Hälfte der 90er Jahre. Die verbesserten Berufsaussichten auf dem Teilarbeitsmarkt für Lehrer haben sich dagegen bei der Studienwahl nieder geschlagen. Der Anteil der jungen Männer, die sich für ein solches Studium entschieden haben, ist wieder auf seinen mittelfristigen Durchschnittswert von 4% angestiegen.

Noch weniger auffällig sind die Veränderungen in den Fächerpräferenzen bei den studienberechtigten **Frauen**. Zu nennen ist hier zuerst der wieder gestiegene Zugang zu den Lehramtsstudiengängen (von 8% auf 11%). Damit sind Lehramtsstudiengänge wieder die von Frauen am häufigsten gewählte Studienrichtung, ohne indes bereits wieder das Niveau vom Beginn der 90er Jahre zu erreichen. Ansonsten bleiben im Vergleich der zuletzt befragten Jahrgänge alle Veränderungen im Bereich von +/- einem Prozentpunkt. In der längerfristigen Betrachtung zeigt sich zudem, dass sich das herkömmlich geringe Interesse der studienberechtigten Frauen an den „männlichen“ Fachrichtungen Maschinenbau, Elektrotechnik und Mathematik/Informatik trotz aller öffentlichen Ermunterungen und bildungspolitischen Fördermaßnahmen weiter stabilisiert.

Beim Fachrichtungswahlverhalten der Studienberechtigten aus den **alten und den neuen Ländern** überwiegen die Gemeinsamkeiten deutlich die Unterschiede. Beim Jahrgang 2002 werden nur Wirtschaftswissenschaften und Lehramtsstudiengänge von den Studienberechtigten aus den alten Ländern etwas häufiger gewählt (+ 2%-Punkte) als von denen aus den neuen Ländern. Bei den übrigen Fachrichtungen gibt es allenfalls minimale Unterschiede von +/- einem Prozentpunkt. In der längerfristigen Betrachtung allerdings wächst die Präferenz für Kultur- und Sprachwissenschaften in den neuen Ländern insbesondere seit Mitte der 90er Jahre an, während in den alten Ländern eher von einer Stabilität des Wahlverhaltens zu sprechen ist. Ähnlich ist die Situation in den Lehramtsstudiengängen.

7 Brutto-Berufsausbildungsquote

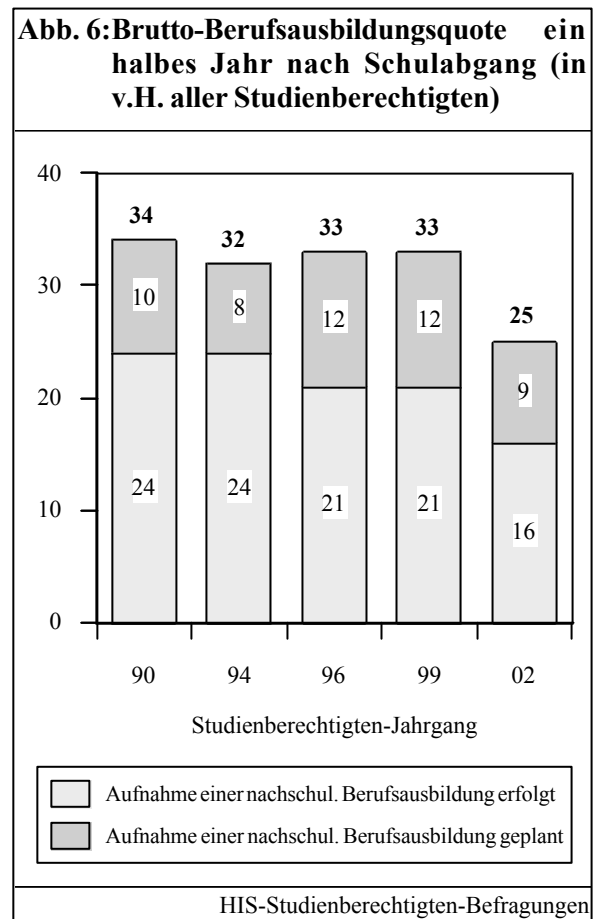
Bei den bis 1999 untersuchten Studienberechtigtenjahrgängen lag die Brutto-Berufsausbildungsquote, also der Anteil der Studienberechtigten eines Jahrgangs, die zum Befragungszeitpunkt eine berufliche Ausbildung in Betrieben, in Behörden oder an beruflichen Fachschulen bereits aufgenommen hatten oder dies für die

Folgezeit beabsichtigten, weitgehend konstant bei etwa einem Drittel (Abb. 6, Tab. 6). „Unterhalb“ dieser Stabilität vollzog sich aber ein Strukturwandel der beiden hier zusammengefassten Qualifizierungsgruppen: Während der Anteil der Studienberechtigten, die im Anschluss an ihre Berufsausbildung noch die Aufnahme eines Hochschulstudiums planten, kontinuierlich von 12% (also von nahezu einem Drittel der Studienberechtigten mit Entscheidung für eine Berufsausbildung) auf 6% (also auf nahezu ein Sechstel von ihnen) zurückging, stieg der Anteil derjenigen, die sich *ausschließlich* für eine Berufsausbildung als nachschulische Qualifizierung entschieden haben, leicht von ca. einem Fünftel auf etwa ein Viertel an (s. hierzu auch Tab. 1). Dieser Prozess der Anteilsverschiebung ist beim Jahrgang 2002 faktisch an sein vorläufiges Ende gekommen: Der Anteil der „Doppelqualifizierer“ ist auf eine Restgröße von 1% zurückgegangen und es verbleiben die Studienberechtigten, die „nur“ einen (nicht-akademischen) berufsbildenden Abschluss anstreben (24%). Auch in der längerfristigen Betrachtung ist dies ein vergleichsweise stabiler Anteil von einem Fünftel bis zu einem Viertel aller Studienberechtigten.

Zugleich sinkt der Anteil der Studienberechtigten, die zum Befragungszeitpunkt, also bereits zu einem frühen Zeitpunkt, ihre Berufsausbildung begonnen haben, stufenförmig von 24% über 21% auf zuletzt 16% ab (s. Tab. 6). D.h., der Rückgang der „Doppelqualifizierer“ unter den Studienberechtigten mit Entscheidung für eine Berufsausbildung geht mit einem deutlichen Rückgang der frühen Aufnahme einer Berufsausbildung einher.

Frauen entscheiden sich im gesamten Untersuchungszeitraum erheblich häufiger als **Männer** für eine nachschulische Berufsausbildung. Von den Studienberechtigten 2002 wollen 31% der Frauen, aber nur 18% der Männer eine solche Ausbildung absolvieren. Zugleich sind beide oben genannten Prozesse sowohl bei Männern als auch bei Frauen zu beobachten: Abschmelzen der Gruppe der Doppelqualifizierer auf eine Restgröße, damit verbunden das Herausbilden

des im Zeitablauf vergleichsweise stabilen Anteils von Studienberechtigten mit *ausschließlicher* (nicht-akademischer) Berufsausbildung (Männer: zwischen 14% und 20%, Frauen: zwischen 28% und 33%) und Parallelität des Rückgangs der Anteile der Doppelqualifizierer und derjenigen mit einer frühen Aufnahme der Berufsausbildung. Die geschlechtsspezifisch deutlich unterschiedlichen Anteile mit frühem Beginn der Berufsausbildung erklären sich ähnlich wie bei der Studienaufnahme ganz überwiegend durch die vorgängige Ableistung des Wehr- und Zivildienstes bei einem erheblichen Teil der männlichen Studienberechtigten.



Studienberechtigte aus den **neuen Ländern** nehmen nach Erwerb der Hochschulreife (mit Ausnahme des Jahrgangs 90) deutlich häufiger als die aus den **alten Ländern** eine Berufsausbildung auf. Beim zuletzt befragten Jahrgang 2002 belaufen sich die entsprechenden Quoten auf 31% bzw. 24%. Der erhebliche Rückgang des Anteils der Doppelqualifizierer im Jahr-

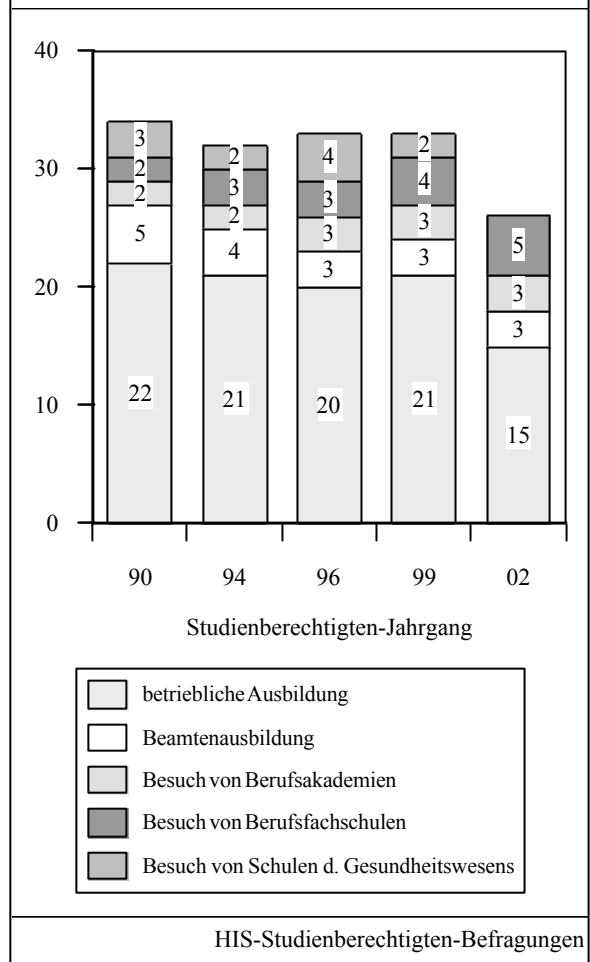
gangsvergleich ist zwar in etwa gleichem Ausmaß sowohl im westlichen wie auch im östlichen Herkunftsgebiet zu beobachten. Der übrigbleibende im Zeitablauf weitgehend stabil bleibende Kern mit ausschließlicher beruflicher Ausbildung als nachschulischer Qualifizierung umfasst aber in den alten Ländern zwischen einem Fünftel und einem Viertel (zwischen 20% und 25%), in den neuen Ländern dagegen zwischen gut einem Viertel und einem Drittel aller Studienberechtigten (zwischen 28% und 33%). Auch der anteilige Rückgang der Studienberechtigten mit frühem Beginn der Berufsausbildung ist in beiden Regionen in etwa gleichem Ausmaß zu beobachten, wenn auch entsprechend der durchgängig verschieden hohen Berufsausbildungsquoten auf unterschiedlichen Niveaus. Dagegen unterscheiden sich die Anteile der Teilgruppe „Berufsausbildung für die Folgezeit geplant“ faktisch nicht voneinander.

8 Art der gewählten Berufsausbildung

Wie einleitend zu diesem Bericht ausgeführt, wird zwischen folgenden Arten der beruflichen Ausbildung unterschieden: betriebliche Ausbildungen im dualen System, Beamtenausbildungen, Ausbildungen an Berufsakademien sowie schulische Ausbildungen (Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien).

Von allen Studienberechtigten 2002 streben 15% den Abschluss einer betrieblichen Ausbildung im dualen System an. Nach wie vor stellt damit diese herkömmlich als Lehre bezeichnete Ausbildung den überwiegenden Anteil unter den verschiedenen Formen der von Studienberechtigten gewählten nachschulischen Berufsausbildungen. Allerdings lag ihr Anteil bei den zuvor untersuchten Jahrgängen durchgängig bei etwa einem Fünftel der Studienberechtigten (s. Tab. 7, Abb. 7). Der in Kap. 7 beschriebene deutliche Rückgang der Brutto-Berufsausbildungsquote seit dem Jahrgang 1999 kommt also überwiegend durch die rückläufige Aufnahme betrieblicher Ausbildungen zustande.

Abb. 7: Art der aufgenommenen bzw. angestrebten Berufsausbildung ein halbes Jahr nach Schulabgang (in v.H. aller Studienberechtigten)



3% der Studienberechtigten 2002 haben sich für den Vorbereitungsdienst für den gehobenen nichttechnischen Dienst der öffentlichen Verwaltung entschieden. Diese auch kurz als Beamtenausbildung bezeichnete Ausbildung erfolgt im Wechsel von Studienphasen an verwaltungsinternen Fachhochschulen und berufspraktischen Phasen in den Ausbildungsbehörden von Bund und Ländern. Der Zugang zu diesen Ausbildungen ist nicht frei wählbar, sondern setzt i.d.R. das Bestehen eines Beamtenverhältnisses auf Widerruf voraus. Bezieht man diese Gruppe von Studienberechtigten in die Definition von Studium mit ein, wie es beispielsweise die Kultusministerkonferenz der Länder (KMK)

² Unter ihnen ist ein sehr kleiner Anteil von Studienberechtigten mit einer Ausbildung für den mittleren Dienst.

bei den Studienanfänger- und Studierendenprognosen tut, erhöht sich die Brutto-Studierquote für den Jahrgang 2002 auf 72%. Wie Tabelle 7 ausweist, liegt der Anteil der Studienberechtigten mit Beamtenausbildung seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre konstant bei 3%, bei den zuvor untersuchten Jahrgängen dagegen etwas höher bei 4 bzw. 5%. Es ist davon auszugehen, dass diese rückläufige Tendenz bzw. die Stabilität der Wahlanteile eher mit den (restriktiveren) Bedarfsplanungen der öffentlichen Verwaltungen als mit rückläufigem Interesse der Studienberechtigten zusammenhängt.

Eine analoge Überlegung dürfte auch für die im Jahrgangvergleich in der Wahlhäufigkeit kaum veränderte, bei Studienberechtigten aber begehrte Ausbildung an Berufsakademien gelten. Zugangsvoraussetzung zu einer Berufsakademie ist der Abschluss eines Ausbildungsvertrages mit einem an der Berufsakademie beteiligten Unternehmen, d.h. der Zugang unterliegt der Personalplanung der Betriebe. Wie in den beiden zuvor untersuchten Jahrgängen, streben 3% der Studienberechtigten 2002 einen Abschluss in dieser Art von dualer Ausbildung an, die im Wechsel als Studierender an der Studienakademie und als Auszubildender im Unternehmen stattfindet. Insofern signalisiert der geringfügig gestiegene Anteil seit Beginn der 90er Jahre ein gestiegenes Interesse der Wirtschaft an Arbeitskräften mit dieser Art von Ausbildung. Bemerkenswert ist dabei die unterschiedliche Entwicklung in Ost- und Westdeutschland. Während in den alten Ländern der Anteil der Studienberechtigten, die eine Ausbildung an Berufsakademien absolvieren, relativ konstant geblieben ist (2% bzw. 3%), hat er sich in den neuen Ländern kontinuierlich auf zuletzt 5% erhöht. Bezieht man die Berufsakademien in die Definition von Studium mit ein, steigt die Brutto-Studierquote für den Jahrgang 2002 auf 75%.

Insgesamt 5% der Studienberechtigten 2002 haben sich für eine Ausbildung an einer Berufsfachschule (einschließlich der Schulen des Gesundheitswesens) entschieden. Damit geht dieser Wahlanteil nach zwischenzeitlichem Anstieg

auf 7% wieder auf den Wert der ersten Hälfte der 90er Jahre zurück.

Die bei weiblichen Studienberechtigten im Vergleich zu ihren männlichen Jahrgangskollegen deutlich höhere Brutto-Berufsausbildungsquote kommt hauptsächlich durch die durchgängig erheblich höhere Wahlhäufigkeit von betrieblichen Ausbildungen und von Ausbildungen an Berufsfachschulen und Schulen des Gesundheitswesens zustande. Beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 haben sich knapp ein Fünftel der **Frauen** (18%; Männer: 10%) für eine betriebliche und 7% (Männer: 2%) für eine fachschulische Ausbildung entschieden. Deutlich geringer sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Beobachtungszeitraum bei den beiden anderen Ausbildungsarten.

Bis zum Jahrgang 1999 sind die relativen Wahlhäufigkeiten der verschiedenen Berufsausbildungsformen bei den männlichen Studienberechtigten weitgehend konstant. Der erstmals für den Jahrgang 2002 beobachtbare deutliche Rückgang der Berufsausbildungsquote geht primär zulasten der betrieblichen Ausbildungen, während die anderen Ausbildungsarten sich nur minimal verändern.

Etwas anders ist die Situation bei den Frauen. Während die Anteilswerte für die Wahl von Beamtenausbildungen und Berufsakademien im Beobachtungszeitraum weitgehend konstant bleiben, geht die Wahlhäufigkeit für betriebliche Ausbildungen zwischen den Jahrgängen 90 und 96 recht deutlich zurück (von 28% auf 22%), steigt beim Jahrgang 1999 wieder auf ein Viertel an und sinkt aber für den Jahrgang 2002 auf den bislang niedrigsten Wert von 18%. Auch hier kommt also der Rückgang der Berufsausbildungsquote hauptsächlich durch die geringere Wahl einer Ausbildung im dualen System zustande. Zugleich verlieren aber auch die fachschulischen Ausbildungen bei den jungen Frauen seit Mitte der 90er Jahre an Attraktivität: Lag ihr Wahlanteil (zusammengefasst mit den Schulen des Gesundheitswesens) beim Jahrgang 1996 noch bei 12%, so sind es zuletzt noch 7%.

Beim Vergleich zwischen den Studienberechtigten 2002 nach ihrer Herkunftsregion zeigt sich, dass die höhere Brutto-Berufsausbildungsquote in den **neuen Ländern** vornehmlich dadurch zustande kommt, dass sich die Studienberechtigten aus dem östlichen Bundesgebiet mehr als doppelt so häufig wie die aus den **alten Ländern** für den Besuch von Berufsakademien (5% vs. 2%) entschieden haben. Zudem absolvieren sie öfter eine Ausbildung an Berufsfachschulen einschließlich Schulen des Gesundheitswesens (6% vs. 4%). Vergleichsweise gering sind die Unterschiede dagegen bei den betrieblichen Ausbildungen (neue Länder: 16%, alte Länder: 14%). Fasst man die vier schulisch-studienähnlichen Ausbildungsarten zusammen und stellt sie den betrieblichen Ausbildungen gegenüber, wird deutlich, dass die Ost-West-Unterschiede bei der zuerst genannten Gruppe von Ausbildungen seit 1994 nicht nur größer sind als bei den betrieblichen Ausbildungen, sondern im Zeitablauf auch zunehmen. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte neben unterschiedlichen Präferenzen der Studienberechtigten in der in den neuen Ländern größeren Knappheit an Ausbildungsstellen liegen.

Anhang

Tabellen

Tab. 1 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der angestrebten Qualifizierung für den Beruf nach Geschlecht, Herkunft aus den alten bzw. neuen Ländern und nach dem Jahr des Erwerbs der Hochschulreife (in v.H. aller Studienberechtigten; vertikale Prozentuierung)																
Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung	insgesamt			Männer			Frauen			alte Länder			neue Länder			
	90	94	96 99 02	90	94	96 99 02	90	94	96 99 02	90	94	96 99 02	90	94	96 99 02	
Hochschulabschluss angestrebt insgesamt ¹⁾	76	71	66 65 69	82	76	71 69 73	67	66	61 61 66	74	72	67 66 70	80	67	60 62 65	
darunter:																
- nur Hochschulabschluss angestrebt	47	46	46 50 55	48	48	47 52 54	46	45	46 47 55	47	47	47 49 54	46	45	41 50 58	
- Hochschulabschluss angestrebt, Berufsausbildung vor/ mit Erwerb der Hochschulreife	16	15	13 9 13	23	20	17 12 18	8	10	9 6 9	15	15	13 11 15	25	11	13 5 7	
- nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss angestrebt	12	10	7 6 1	11	8	7 5 1	13	12	7 7 2	12	10	7 6 1	9	11	6 6 1	
kein Hochschulabschluss angestrebt insgesamt	25	29	34 35 32	18	24	29 31 27	33	34	39 39 34	26	28	33 34 30	20	33	40 38 35	
darunter:																
- nur nachschulische Berufsausbildung	21	21	27 26 24	14	14	20 20 17	29	28	33 32 29	22	20	25 25 22	16	28	33 33 30	
- nur Berufsausbildung vor/ mit Erwerb der Hochschulreife ²⁾	3	3	3 4 4	3	4	3 4 4	3	3	3 5 3	3	4	4 5 4	3	2	2 1 1	
- nur Hochschulreife ²⁾	1	4	4 5 4	1	6	6 7 5	1	2	2 3 2	1	4	4 5 4	1	4	5 5 4	
1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien																
2) zum Befragungszeitpunkt keine weitere Qualifizierung begonnen oder beabsichtigt																
Studienberechtigte 90: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang																
alte Länder einschließlich Berlin, Studienberechtigte 1994 ohne Brandenburg																
HIS-Studienberechtigtenbefragungen																

Tab. 2 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der ausgeübten Tätigkeit nach Geschlecht, Herkunft aus den alten bzw. neuen Ländern und nach dem Jahr des Erwerbs der Hochschulreife (in v.H. aller Studienberechtigten; vertikale Prozentuierung)

Art der ausgeübten Tätigkeit	insgesamt			Männer			Frauen			alte Länder			neue Länder												
	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02										
Studium an Fachhochschulen ¹⁾	9	10	10	8	11	11	11	10	8	12	7	8	9	9	11	2	12	11	8	9					
Studium an Universitäten ²⁾	24	23	21	20	24	14	14	9	7	10	35	32	32	30	36	23	24	22	20	24	32	20	20	18	25
Beamtenausbildung ³⁾	3	3	2	2	2	2	1	2	1	1	4	4	3	2	3	3	2	2	2	2	0	5	3	3	3
Besuch einer Berufsakademie	1	1	1	1	1	0	1	0	1	1	1	1	2	2	2	1	1	1	1	1	0	2	1	2	2
betriebliche Ausbildung	17	16	13	13	10	11	9	7	5	4	24	23	19	21	15	18	15	12	13	9	10	21	16	16	12
schulische Ausbildung ⁴⁾	3	4	5	4	3	1	1	1	1	1	7	7	9	7	6	3	4	5	3	3	5	5	7	7	5
Praktikum	4	3	3	4	4	1	1	1	1	2	6	5	5	6	6	3	3	3	4	4	8	2	2	2	3
Berufstätigkeit ⁵⁾	4	4	3	6	4	5	4	3	5	5	4	4	3	6	4	4	4	3	6	5	6	2	3	2	3
Wehr- und Zivildienst	27	26	30	31	28	51	52	62	67	59	-	-	-	-	-	27	27	31	31	28	31	24	27	32	27
sonstige Tätigkeiten ⁶⁾	8	11	12	11	12	4	6	5	5	6	12	16	18	17	18	8	11	12	11	13	6	7	10	11	11
Studium insgesamt ⁷⁾	33	33	31	28	35	25	25	19	15	22	42	40	41	39	47	33	33	31	28	35	34	32	31	26	34
Berufsausbildung insgesamt ⁸⁾	24	24	21	20	16	14	12	10	8	6	36	35	33	32	25	25	22	20	19	15	15	33	27	27	22

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen
2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr
3) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)
4) Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien
5) einschließlich Zeit- und Berufssoldaten (= angehende Studierende an Hochschulen der Bundeswehr)
6) Jobben, Urlaub, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.
7) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien
8) einschließlich Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien
alte Länder einschließlich Berlin; Studienberechtigte 1994 ohne Brandenburg

Tab. 3 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Studierquote nach Geschlecht, Herkunft aus den alten bzw. neuen Ländern und nach dem Jahr des Erwerbs der Hochschulreife (in v.H. aller Studienberechtigten; vertikale Prozentuierung)

	insgesamt		Männer		Frauen		alte Länder		neue Länder																
	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02										
Brutto-Studierquote ¹⁾²⁾	76	71	66	65	69	82	76	71	69	73	76	72	67	66	70	80	67	60	62	65					
darunter:																									
- Studienaufnahme bereits erfolgt	33	32	30	28	35	25	25	20	15	22	41	39	41	39	47	33	32	30	28	35	33	32	31	26	34
- Studienaufnahme geplant	43	39	36	37	34	57	51	51	54	51	28	27	20	22	19	43	40	37	38	35	47	35	29	36	31
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	24	29	34	35	31	18	24	29	31	27	31	34	39	39	34	24	28	33	34	30	20	33	40	38	35
1) Studienaufnahme an Universitäten: einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr																									
2) Studienaufnahme an Fachhochschulen: einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen																									
alte Länder einschließlich Berlin, Studienberechtigte 1994 ohne Brandenburg																									
HIS-Studienberechtigtenbefragungen																									

Tab. 4 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art des angestrebten Hochschulexamens nach Geschlecht, Herkunft aus den alten bzw. neuen Ländern und nach dem Jahr des Erwerbs der Hochschulreife (in v.H. aller Studienberechtigten; vertikale Prozentuierung)																									
Art des angestrebten Hochschulexamens ^{1) 2)}	insgesamt			Männer			Frauen			alte Länder			neue Länder												
	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02					
Fachhochschul-Diplom	24	25	22	22	21	30	30	28	26	27	18	20	17	18	15	26	25	22	23	21	6	24	22	19	17
Universitäts-Diplom	30	23	22	24	21	37	29	27	30	26	21	18	18	18	17	28	23	22	23	21	47	25	23	26	23
Magister	3	4	4	5	5	2	3	2	3	3	5	5	5	6	6	3	4	4	4	4	1	4	4	6	7
Staatsexamen (ohne Lehramt)	9	11	10	7	7	8	9	9	6	6	10	12	11	9	8	9	11	11	8	7	15	11	8	6	7
Bachelor	-	-	-	1	3	-	-	-	1	3	-	-	-	1	4	-	-	-	1	3	-	-	-	1	3
Lehramtsprüfung	9	8	7	5	8	4	5	4	2	4	14	12	10	8	11	9	9	8	6	8	11	2	3	4	6
sonstige Prüfungen	1	0	1	1	1	1	0	1	1	1	1	0	0	1	2	1	0	0	1	2	0	0	0	0	1
Studium insgesamt	76	71	66	65	69	82	76	71	69	73	69	66	61	61	66	76	72	67	66	70	80	67	60	62	65
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	24	29	34	35	31	18	24	29	31	27	31	34	39	39	34	24	28	33	34	30	20	33	40	38	35

1) nur an Fachhochschulen und Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien
alte Länder einschließlich Berlin; Studienberechtigte 1994 ohne Brandenburg

2) Differenzen der Summe zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 5 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: Richtung des aufgenommenen bzw. angestrebten Studiums nach Geschlecht, Herkunft aus den alten bzw. neuen Ländern und nach dem Jahr des Erwerbs der Hochschulreife (in v.H. aller Studienberechtigten; vertikale Prozentuierung)

Studienrichtung ^{1) 2)}	insgesamt			Männer			Frauen			alte Länder			neue Länder							
	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02
Agrar-, Ernährungs-, Forstwissenschaften	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	2	2	2	2	2	2	2	1	1
Architektur, Bauwesen	5	8	6	3	2	6	10	8	4	3	4	5	5	3	2	5	9	8	3	2
Physik, Geowissenschaften	3	2	2	2	2	4	3	3	2	3	1	1	1	1	1	3	2	2	2	2
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	3	3	3	4	4	3	2	3	3	4	3	4	3	4	4	2	3	3	4
Elektrotechnik	5	3	3	2	2	10	6	6	5	5	0	0	0	1	0	5	3	3	3	2
Kultur- und Sprachwissenschaften	4	5	4	5	5	3	3	3	3	3	6	6	5	6	7	5	3	4	4	5
Kunst- und Gestaltungswissenschaften	2	3	3	3	2	2	2	2	3	2	3	4	3	3	3	3	1	2	2	3
Maschinenbau	11	5	6	5	6	16	9	11	9	11	4	2	1	2	2	10	6	6	6	6
Mathematik, Informatik	4	4	3	6	5	5	6	6	10	8	2	1	1	2	2	3	4	3	5	5
Medizin	5	4	5	4	4	4	4	4	3	3	5	5	5	5	4	4	4	5	4	4
Pädagogik, Sport	1	2	2	2	2	1	1	1	1	1	2	3	3	2	3	1	2	2	1	2
Psychologie	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	1	1	1	1	1
Rechtswissenschaften	4	6	5	3	4	4	6	5	3	3	4	6	4	3	4	4	5	5	3	4
Sozialwissenschaften, Sozialwesen	3	4	4	5	5	2	2	2	3	3	4	6	6	6	6	3	4	4	5	5
Wirtschaftswissenschaften	13	11	10	11	9	15	13	11	12	11	11	9	9	9	8	13	11	10	12	10
Lehramtsstudiengänge	9	8	7	5	8	3	5	4	2	4	15	12	10	8	11	8	9	8	6	8
Studium insgesamt	76	71	66	65	69	82	76	71	69	73	69	66	61	61	66	76	72	67	66	70
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	24	29	34	35	31	18	24	29	31	27	31	34	39	39	34	24	28	33	34	30

1) nur an Fachhochschulen und Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien
alte Länder einschließlich Berlin; Studienberechtigte 1994 ohne Brandenburg
2) Differenzen der Summe zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 6 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: Brutto-Berufsausbildungsquote nach Geschlecht, Herkunft aus den alten bzw. neuen Ländern und nach dem Jahr des Erwerbs der Hochschulreife (in v.H. aller Studienberechtigten; vertikale Prozentuierung)

Aufnahme einer nachschulischen Berufsausbildung ¹⁾	insgesamt			Männer			Frauen			alte Länder			neue Länder												
	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02					
im ersten Halbjahr nach Schulabgang erfolgt für die Folgezeit geplant	24	24	21	21	16	14	12	10	7	6	36	35	33	33	25	25	22	20	19	15	15	33	27	27	22
Brutto-Berufsausbildungsquote darunter: mit Studienabsicht	34	32	33	33	25	26	23	26	25	18	44	40	40	39	31	35	30	32	31	24	28	39	39	39	31
	12	10	7	6	1	11	8	7	5	1	13	12	7	7	2	12	10	7	6	1	9	11	6	6	1

1) betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien

Studienberechtigte 90: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

alte Länder einschließlich Berlin, Studienberechtigte 1994 ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 7 Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: Art der aufgenommenen bzw. angestrebten Berufsausbildung nach Geschlecht, Herkunft aus den alten bzw. neuen Ländern und nach dem Jahr des Erwerbs der Hochschulreife (in v.H. aller Studienberechtigten; vertikale Prozentuierung)

Art der Berufsausbildung	insgesamt			Männer			Frauen			alte Länder			neue Länder												
	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02	90	94	96	99	02					
betriebliche Ausbildung	22	21	20	21	15	18	16	18	17	10	28	25	22	25	18	23	20	20	21	14	16	24	23	23	16
Beamtenausbildung ¹⁾	5	4	3	3	3	4	3	3	3	2	5	4	3	3	3	5	3	3	2	3	5	6	4	4	4
Besuch von Berufsakademien	2	2	3	3	3	2	2	3	4	3	2	2	3	2	2	2	2	3	3	2	1	3	3	5	5
Besuch von Berufsfachschulen ²⁾	2	3	3	4	5	1	1	1	1	2	4	4	5	6	7	2	3	3	4	4	3	3	4	5	6
Besuch von Schulen d. Gesundheitswesens	3	2	4	2	-	1	1	1	0	-	5	5	7	4	-	3	2	3	2	-	3	3	5	3	-
Berufsausbildung insgesamt	34	32	33	33	25	26	23	26	25	18	44	40	40	39	31	35	30	32	31	24	28	39	39	39	31
keine Berufsausbildung aufgenommen bzw. geplant	66	68	67	67	75	74	77	74	76	82	56	60	60	60	69	65	70	68	69	76	72	61	61	61	69

1) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

2) einschließlich Besuch von Fachakademien; ab 2002 einschließlich Besuch von Schulen des Gesundheitswesens

Studienberechtigte 90: Stand 3 ½ Jahre nach Schulabgang

alte Länder einschließlich Berlin, Studienberechtigte 1994 ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Dieser Bericht wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erstellt
(Förderkennzeichen P4148).
Die HIS Hochschul-Informationen-System GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Impressum:

Herausgeber: HIS-Hochschul-Informationen-System GmbH,
Goseriende 9, 30159 Hannover
Tel.: 0511 / 1220-0, Fax: 0511 / 1220-250
E-Mail: ederleh@his.de

ISSN 1611-1966

Verantwortlich: Dr. Jürgen Ederleh

Redaktion: Barbara Borm

Erscheinungsweise: 8 x jährlich

"Gemäß § 33 BDSG weisen wir jene Empfänger der HIS-Kurzinformationen, denen diese zugesandt werden, darauf hin, dass wir ihren Namen und ihre Anschrift ausschließlich zum Zweck der Erstellung des Adressaufklebers für den postalischen Versand maschinell gespeichert haben."